



**VERWÖHNT WERDEN - IN ECHT
COOLEM AMBIENTE**
Die außergewöhnlichste Location in Offenburg

07

**PROMINENTE HÄFTLINGE -
BEEINDRUCKENDE GESCHICHTE**
Revolutionäre und Sozialdemokraten

09

**TÜTEN KLEBEN, SUPPE LÖFFELN,
NACHTTOPF LEEREN**
Der Alltag der ehemaligen Gefangenen

10

WUSSTEN SIE SCHON, DASS...
*Spannende Fakten zur Entstehung
des Hotels LIBERTY*

13



Gefangen im engen Kokon, mühsamer Ausbruch, Befreiung:
Die Wandlung vom tristen Gefängnis zum faszinierenden Design-Hotel

Metamorphose

Wie wird aus eingesperrt geborgen? Wie aus düster freundlich? Wie aus ablehnend gemütlich? Wie wird aus schwer leicht, aus alt neu, aus nein ja, aus verboten erlaubt? Das LIBERTY schlägt ein neues Kapital auf. Die erste Seite liegt vor Ihnen und ist blütenweiß: Bitte nehmen Sie sich die Freiheit! Treten Sie ein und erleben Sie ganz individuell und persönlich ein exklusives Hotelerlebnis, wie Sie so schnell kein zweites finden werden. Schreiben Sie mit uns die ersten neuen Geschichten in alten, wieder zum Leben erweckten Räumen...

1848/49 waren hier die Freiheitskämpfer der Badischen Revolution inhaftiert – Menschen, die frei dachten und genau deswegen eingesperrt wurden. Die Türen damals gerade einmal 1,70 Meter hoch und so schmal, dass man sich seitlich hindurchzwängen musste.

Auch später: Keine Fenster, lediglich ein 20-Zentimeter-Lichtschlitz in zwei Metern Höhe, davor intransparente Plastikscheiben, in welche die Insassen mit Zigaretten Löcher brannten – der Versuch, ein kleines Stück Himmel zu erspähen.

Zehn dunkle Quadratmeter, zwei Personen, Stockbetten aus Eisen, die Toilette im Wandschrank versteckt. Dicke Eisentüren und Vorhängeschlösser, eine Durchreiche für die Wärter. Uralte Gemeinschaftsduschen, drückender Gefängnishof, hohe Mauern.

ENG, DUNKEL, BEDROHLICH!

Kann man daraus wirklich etwas schaffen, das den Namen LIBERTY verdient und in dem sich Gäste eines edlen Hotels wohlfühlen – eine Wohlfühlatmosphäre? Man kann – wenn man eine Vision hat!

DIE VERNEIGUNG VOR DER GESCHICHTE!

Die Lobby – neues Herz und neues Leben

Zwei freistehende Zellengebäude, durch einen Glaskubus verbunden, der sich über den ehemaligen Gefängnishof spannt.

Lounge, Restaurant, offener Grill und Bar vereinen sich zum großen Ganzen, hohe Sandsteinmauern und neue Glasfassade bilden den würdigen Bezug zur Geschichte – Gemütlichkeit gepaart mit Einzigartigkeit. Das Gebäude als Skulptur, das für sich alleine spricht und keine weitere Kunst zur Selbstdarstellung braucht, ein Glasaufzug und immer noch vergitterte Fensterfronten zum ehemaligen Gefängnishof.

Der offene Grill, Herz, zentrales Lichtelement, gemütliche Behaglichkeit, loderns Feuer, wenn die Köche die Speisen vor den Augen der Gäste zubereiten.

WEITERLESEN AUF SEITE 2

Metamorphose

Die Zwischenebene in der 15 Meter hohen Kathedrale – Platz zum Verweilen, Lesen und Ausruhen, der Blick in die darunter liegende Lobby während man den Klängen des Piano lauscht.

Der frei unter der Decke schwebende Seminarraum aus leicht bedrucktem Glas, unverbauter Blick in den angrenzenden Park.

Die neue, moderne Küche auf zwei Ebenen direkt im Anschluss an die langgezogene Theke und die gut bestückte Bar.

Vorfriede auf einen Abend mit guten Freunden bei ausgezeichnetem Essen, edlen Weinen, in charismatischer Atmosphäre.

Der historische Charakter und 180 Jahre Geschichte verlangten Planern und Handwerkern alles ab, boten zugleich eine fantastische Möglichkeit zur Bewährung: Einzigartiges zu schaffen – ein Spielplatz für sensible Kreative!

Die Zimmer – Unikate

Hoher technischer Einsatz beim Herausbrechen der Wände und Zusammenlegung mehrerer Zellen, geräumige Zimmer, mit Fenstern, von großen Mauerlöchern bis zum Boden gezogen.

AUSBRUCH UND ENTPIPPUNG!

Edles Parkett und Mehrfachgewölbe aus historischen Ziegelsteinen, in der Wand versteckte Leisten fluten die alten Strukturen mit warmem Licht.

Wohlige Gemütlichkeit, jedes Zimmer ein Unikat für sich.

Sorgsamer Umgang mit vorhandener Substanz, Anpassung an die historische Gebäudestruktur.

Die kreativen Superior-Rooms: Ein transparenter Raumteiler aus Lochmetall grenzt das Bett vom Badezimmer ab, drehbarer Fernseher, ungehinderter Blick vom Bett oder aus der freistehenden Badewanne, edler Putz und exquisite Armaturen.



HOTEL LIBERTY

In der Junior-Suite vergitterte Fenster mit Blick zum Foyer, zum Restaurant, der Bar.

Geräumige Eckzimmer, über drei Meter hohe Decken, ungewöhnliche, fast dreieckige Zimmerarchitektur. Frei im Raum stehende Badewanne, drehbarer Fernseher und separater Badezimmerbereich.

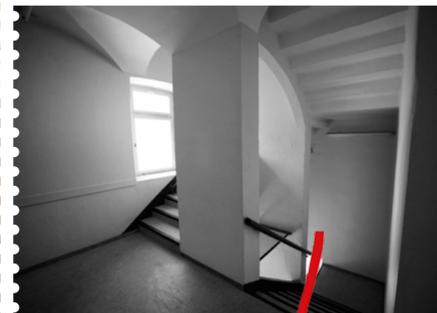
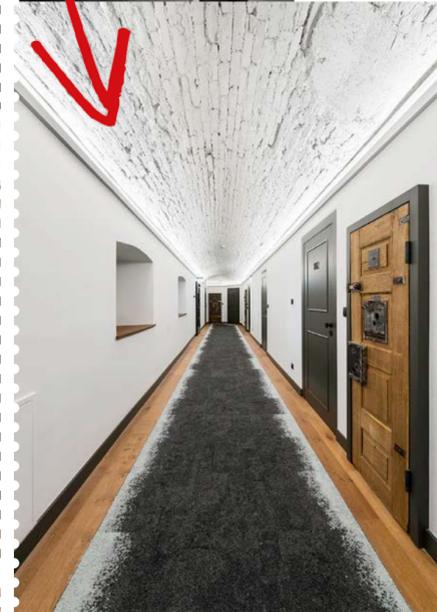
Geräumige Suiten mit freistehenden Stützpfeilern im Dachgeschoß, Wohn-Esszimmer, Gäste-WC, Schlafzimmer und Bad in Suite, direkt unter freiliegenden, Jahrhunderte alten Balkenkonstruktionen, schräge Dachfenster und Blick in die Vogesen, auf das Minarett der angrenzenden Moschee und in den Stadtpark.

Selbst die kleineren Zimmer bestechen durch die an den Fensterbahnen ablesbaren, dicken Mauerkonstruktionen und die warme Gewölbearchitektur aus Ziegelsteinen.

Sandsteinmauern und Gewölbe

Historisches Treppenhaus, der alte Sandstein neu herausgearbeitet, teilweise neu verschlemt, immer noch vergitterte Fenster zum Außenbereich und ein einzigartiges Lichtspiel im Treppenaufgang. Hotelflure in Rundbogenarchitektur, die restaurierten Zellentüren als historische Zierde.

Historischer Gewölbekeller im Untergeschoss, der gleiche rustikale Sandstein, liebevoll restauriert, ideal zur Weinverkostung für kleine Gruppen. Ein gut gefüllter Weinkeller, handverlesen!



Bilder links:

Blick auf das vordere Zellengebäude. Man sieht noch den kleinen, ehemaligen Küchenanbau im Innenhof.

Nach der Renovierung wird der gesamte Innenhof von einem luftigen Glaskubus überzogen, in dem sich die Lounge und das Restaurant befinden.

Bilder oben:

Sorgsam befreiten Experten die Wände des Treppenhauses vom alten Putz. Er war in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts aufgetragen worden.

Das alte Ziegelsteingewölbe und alter Sandstein wurden dadurch freigelegt und aufwändig restauriert.

Bild links:

Ehemalige Zelle – vorher und nachher. Die Fenster wurden durch große Mauerlöcher bis zum Boden gezogen, die Wände zwischen den Zellen herausgebrochen und das alte Ziegelsteingewölbe freigelegt.

Edler Parkettboden zieht sich nun durch das gesamte Hotel.

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Metamorphose

Der Platz zwischen alter Gefängnismauer und vorderem Gebäudeteil, ein kleiner Park mit einem Brunnen angelegt, für den Sekt-empfang im Freien.

Die alte Gefängnismauer, früher dazu da, Gefangene an der Flucht zu hindern, heute Schutz und Geborgenheit zur davor liegenden Straße.

Schattiger Rückzugsraum.

Restaurant-Terrasse mit Blick in den Stadtpark, die Dachterrasse mit Blick in die Vogesen.

VOLLZUG DER METAMORPHOSE UND BEGINN NEUER GESCHICHTE!

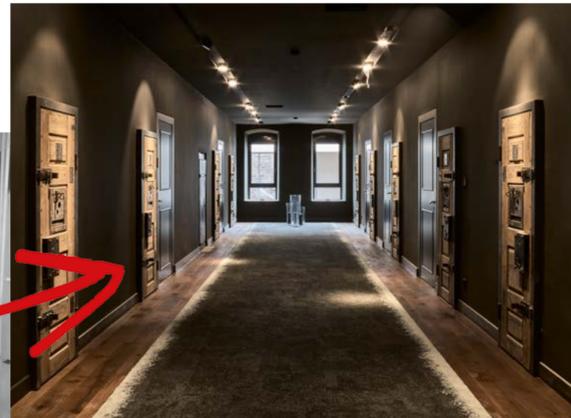
Wir wünschen Ihnen, dass auch Sie hier Ihre persönliche Geborgenheitszelle – pardon – Oase finden.

In dieser Zeitung präsentieren wir Ihnen nützliche Informationen zum neuen Hotel und seinen Angeboten. Dazu Rückblicke auf die faszinierende Geschichte dieses historischen Gebäudes. Ausgewählte Fotos dokumentieren die erstaunliche Metamorphose: vom tristen Gefängnis zum charismatischen Wohlfühl-Hotel!

Viel Spaß beim Lesen und danke, dass Sie an der neuen Geschichte des LIBERTY mitschreiben.



Der ehemalige Dachstuhl diente lediglich als Speicher und war früher nicht ausgebaut. Nach der Renovierung erwarten die Gäste heute dort die 78 Quadratmeter große Rooftop-Suite und einige Juniorsuiten. Besonderen Charme verbreiten die sichtbaren, 180 Jahre alten Dachbalken.



Einer der Kellerräume mit dem alten Putz. Nachdem der alte Sandstein freigelegt wurde, dient das Gewölbe heute als uriger Weinkeller und besonderer Meetingroom für kleine Gruppen.



Die Wandlung bedrückender Zellen zur gemütlichen Wohlfühlzelle mit freistehender Badewanne.

Verwöhnt werden – in echt coolem Ambiente

LIBERTY: Die außergewöhnlichste Location im Schwarzwald

Ein feines Essen mit Freunden, ein gepflegter Drink an der Bar, die rauschende Party, ein besonderes Firmenevent, der coole Jazzabend oder die hippe Kunstausstellung. Die LIBERTY-Lobby und Lounge ist dafür wie geschaffen!



Restaurant WASSER & BROT – Einfach köstlich

Zwei freistehende Zellengebäude, durch einen Glaskubus verbunden, der sich über den ehemaligen Gefängnishof spannt. Lounge, Restaurant, offener Grill und Bar vereinen sich zum großen Ganzen, hohe Sandsteinmauern und neue Glasfassade bilden einen würdigen Bezug zur Geschichte – Gemütlichkeit gepaart mit Einzigartigkeit.

Die Ortenau bietet eine herrliche Auswahl an Erzeugnissen, die unserer Küche als Inspiration dienen. Das Füllhorn mit heimischen und regionalen Köstlichkeiten lässt keine Wünsche offen und wird kombiniert mit dem Besten aus aller Welt - Empathie trifft Kreativität. Der offene Grill, Herz, zentrales Lichtelement, gemütliche Behaglichkeit, lodernes Feuer, während die Köche die Speisen vor Ihren Augen zubereiten.

Historisches Gewölbe – Urig im Untergrund

Genießen Sie die einzigartige Atmosphäre in unserem Weinkeller unter historischem Gewölbe und verkosten Sie erstklassige Weine und kleine Köstlichkeiten. Der Charme des über 170 Jahre alten Sandsteins wird Sie begeistern. Für bis zu 12 Personen.



WHITE & BROWN Bar – Relaxen mit Stil

Ein Stelldichein aus Schottland, dem Schwarzwald und der Karibik. Der Schwarzwald präsentiert eine einzigartige Vielfalt an weißen und braunen Spezialitäten – von Obstbranntweinen zu Gin-Spezialitäten und selbst gemachtem Rum aus dem Badischen. Oder stöbern Sie durch unsere Whiskykarte voller Raritäten oder genießen Sie ein edles Tröpfchen Demerara-Rum aus den sieben Ecken der Karibik. Und unser Chef de Bar kredenzt Ihnen nur das Beste – in wahrlich stilvollem Ambiente.

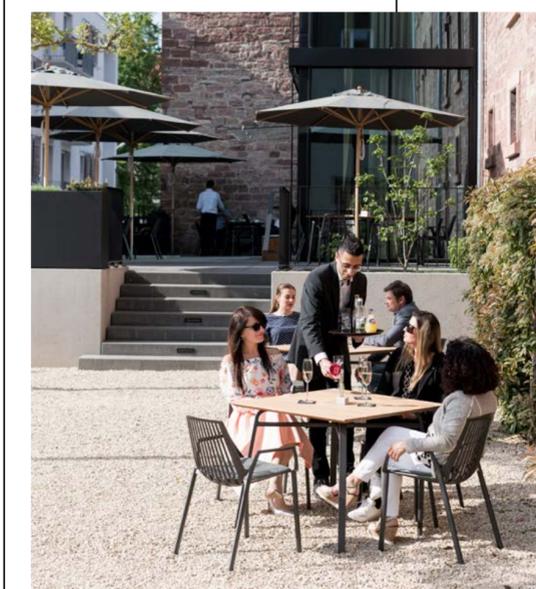
Lounge und Bibliothek – Zum Wohlfühlen

Sie schreiben über's Eingesperrtsein: Beethoven – Fidelio, Büchner – Wozzeck, Cherrubini – Lodoïska, Dumas – Graf von Monte Cristo, Goethe – Egmont, Kafka – Die Verwandlung, Shakespeare – Königsdramen, Sophokles – Antigone und viele weitere literarische Meisterwerke finden Sie in unserer Lounge-Bibliothek. Diese genießen Sie am besten mit einer schönen Tasse Kaffee oder kleinen Köstlichkeiten aus unserer Lounge-Karte. Jederzeit ohne Reservierung möglich.



Der 'Schwebende Saal' – Mit Tiefblick

Wie wäre es mit einem exklusiven Dinner in luftiger Höhe? Der frei unter der Decke schwebende Private-Dining-Room bietet den idealen Rahmen für einzigartige Feierlichkeiten, Veranstaltungen und Tagungen. Variable Bestuhlungsmöglichkeiten ermöglichen das Private-Dinner für bis zu 20 oder entspanntes Arbeiten für bis zu 25 Personen. Party with us...!



Außenterrasse – Blick ins Grüne

Draußen ist es doch am Schönsten! Genießen Sie Ihr Lunch, Dinner oder Ihren Sekumtrunk auf der schönsten Sonnenterrasse Offenburgs – direkt am Stadtpark gelegen und mit herrlicher Aussicht ins Grüne.

Erklärung des Großherzogthums Baden in den Kriegszustand.

Da die Aufrührer im Großherzogthum Baden fortfahren, sich zum bewaffneten Widerstande gegen die zur Herstellung der rechtmäßigen Regierung im Lande, an dessen Grenzen versammelte Armee zu rüsten, auch bereits durch den Kampf selbst derselben entgegen getreten sind, so erkläre ich, als Oberbefehlshaber der zu jenem Zwecke gegen Baden aufgestellten preussischen Armee, „das ganze Großherzogthum Baden hiermit in den Kriegszustand.“

Hiernach verfallen nunmehr alle diejenigen Personen in dem Großherzogthum Baden, welche den unter Meinen Befehlen stehenden Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten, dem Kriegsgericht.

Die Korps-Kommandeure haben hiernach das Erforderliche anzuordnen, und sind befugt, die Todesurtheile zu bestätigen.

Neustadt a. d. Haardt, den 19. Juni 1849.

Der Ober-Befehlshaber der preussischen
Operations-Armee am Rhein.

Prinz von Preußen.

Die Eröffnung des Gefängnisses fällt in die Zeit der Badischen Revolution

Hinter Gittern: Revolutionäre und Sozialdemokraten

Es war der 12. September 1847, als sich im festlich geschmückten Offenburger Gasthof Zum Salmen mutige badische Bürger trafen, um der verhassten Monarchie entgegenzutreten. Die „Versammlung von Verfassungsfreunden“ – fast 900 an der Zahl – proklamierte die „13 Forderungen des Volkes in Baden“: eine Art Parteiprogramm der Radikalen und der erste Grundrechte-Katalog in Deutschland.

Gefordert wurden darin etwa Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit. Von der Rednertribüne prangerten Vordenker wie Gustav Struve und Friedrich Hecker feudale Bevormundung oder die erdrückende Steuerlast an, rechneten mit der Obrigkeit ab. Der Spitzel des großherzoglichen Innenministeriums notierte: „Die Sache eignet sich zur gerichtlichen Aburteilung.“

Die Kampfansage der badischen Demokraten im Salmen, das „Offenburger Programm“, es schrieb Geschichte – und ebnete den Weg für das, was folgte: Während der Badischen Revolution beteiligten sich etwa 150 junge Offenburger Männer und Frauen im April 1848 am so genannten Heckeraufstand. Es war der Versuch, im Großherzogtum Baden die Monarchie zu stürzen und eine Republik unter der Souveränität des Volkes zu errichten. Über ein Viertel der Offenburger stand während der Badischen Republik (Mai – August 1849) aktiv auf Seiten der demokratischen Revolutionäre.

Der Marsch Richtung Karlsruhe

Beim so genannten Heckerzug, einer entscheidenden Phase des revolutionären Aufstands, marschierte eine Freischar von etwa 1.200 Bewaffneten unter Führung des populären Revolutionsführers Friedrich Hecker von Konstanz in Richtung Karlsruhe, um dort gemeinsam mit weiteren Freischaren die Regierung zu stürzen. Heckers Gruppe wurde jedoch bereits vor dem Zusammenschluss von Truppen des Deutschen Bundes im Gefecht auf der Scheideck südlich von Freiburg gestoppt.

Nach der Niederschlagung des Heckerzugs mussten viele Aufständische ins Ausland fliehen. Andere kamen ins Gefängnis. So waren es vor allem Offenburger Revolutionäre, die auf der sogenannten „Rebellen- und Gaunerliste“ standen – und die nun im neuen Gefängnis an der Grabenallee inhaftiert wurden, um auf ihre Prozesse zu warten.

Eine zweite Verhaftungswelle gab es nach dem Einzug der preussischen Truppen in Offenburg. Im Juni 1849 marschierte die „Operations-Armee“ unter Prinz Wilhelm von Preußen zuerst in der Pfalz ein, dann kam es zu ersten Zusammenstößen mit den Revolutionären in Nordbaden, schließlich wurde das

gesamte „Großherzogtum Baden“ in den Kriegszustand „erklärt“. Laut Rapportzettel des Gefängniswärters Uhl waren 1849 die Hälfte der Gefangenen in Offenburg politische Häftlinge. Damit gehörten sie zu den ersten Insassen der gerade fertig gestellten Haftanstalt.

Die inhaftierten Revolutionäre harrten ihrem Schicksal nur wenige Gehminuten vom Salmen entfernt – dort, wo alles so hoffnungsvoll für sie begonnen hatte. So ist es bis heute auch vom Hotel LIBERTY nur ein Katzensprung zum historischen Salmen in Offenburgs Innenstadt. Heute ist der Salmen nicht nur ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung, sondern auch eine beliebte Veranstaltungsstätte mit mehr als 150 Events pro Jahr. Darunter Jazz, Theater, Rock, Kabarett oder klassische Ensembles.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden vermehrt politische Andersdenkende ins Offenburger Gefängnis gesteckt. Es waren Sozialdemokraten, die gegen die Sozialistengesetze Bismarcks verstießen; oder auch Geistliche, die sich im Kulturkampf gegen die Trennung von Kirche und Staat aussprachen.

Ehrenwerte Bürger im Knast

Viele dieser Inhaftierten waren renommierte Offenburger Bürger, denen man Respekt entgegenbrachte, auch von Seiten des Gefängnispersonals. Daher gab es im Erdgeschoss eine bequemere Zelle, das „Bürgerzimmer“ genannt, wo angesehene Persönlichkeiten untergebracht wurden. Dort saß auch Alexander Reiff, der Herausgeber des „Ortenauer Boten“. Er war 1872 der „Vernachlässigung der Pressefürsorge“ für schuldig befunden worden und zog die spektakuläre Gefängnisstrafe einer Geldbuße vor.

Mehrfach inhaftiert war der Sozialdemokrat Adolf Geck (1854 – 1942), Sohn des Zähringer Hofwirts, u.a. wegen Verbreitung von verbotenen sozialdemokratischen Schriften. Er war später SPD-Abgeordneter des Badischen Landtags und des Reichstags in Berlin. Geck betrieb eine Druckerei und gab die Zeitschrift „Der Volksfreund“ und später „D'r alt Offenburger“ heraus. Ihm wurde das Bürgerzimmer verweigert. Geck notierte darüber: „Man gab diesem Offenburger Radikalen nicht den stillen Sitz

im Bürgerzimmer. Das sollte den Blättschreiber nicht kränken müssen... Der Junggeselle im letzten Semester bezog einen Käfig im obersten Stockwerk des Gefängnisses mit der erquickendsten Fernsicht in die Landschaft.“ Der Arbeiter-Gesangverein brachte dafür Geck von der Grabenallee aus ein munteres Ständchen vor den Gefängnismauern dar.



Adolf Geck – Redakteur und Sozialist (1854 – 1942) saß wegen der Verbreitung sozialdemokratischer Schriften insgesamt anderthalb Jahre im alten Offenburger Gefängnis.

Die einmalige Knast-Geschichte des LIBERTY:

Tüten kleben, Suppe löffeln, Nachtopf leeren

Der umstrittene Bau des Gefängnisses im alten Offenburg. Dokumente aus dem Stadtarchiv geben Einblick in den Alltag der ehemaligen Gefangenen und die Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte.

Furcht vor den wüsten Flüchen aus der Villa Hübsch

Der Bau des Gefängnisses an der Grabenallee ist einer Justizreform zu verdanken, die Großherzog Leopold von Baden (1790 – 1852) in die Wege leitete. Zuvor waren die Gefangenen nämlich unter katastrophalen Bedingungen meist in den Stadttürmen regelrecht eingepfercht: in überbelegten, viel zu kleinen Zellen, wo sie untätig vor sich hin vegetierten.

Der Großherzog beauftragte seinen Hofbaumeister Heinrich Hübsch (1795 – 1863), Gefängnisse nach amerikanischem Vorbild zu planen, um die Häftlinge menschenwürdig unterzubringen. Man orientierte sich am Eastern State Penitentiary in Philadelphia. So entstanden in Baden die Central-, Kreis- und Amtsgefängnisse.

Der Standort des Offenburger Amtsgefängnisses, auch „Villa Hübsch“ genannt, in unmittelbarer Nachbarschaft des Grimmeishausen Gymnasiums (damals Großherzogliches Gymnasium) war von



1912: Gefängniszelle

Anfang an umstritten. Die Lehrer wehrten sich erbittert gegen den Bau. Sie sahen darin eine Gefahr für die Sittlichkeit der ihnen anvertrauten Jugend:

„Verkennt nicht die gotteslästerlichen Flüche, Zoten, zweideutigen und offenbar zur tierischen Wollust verführenden Gesänge, Lieder und Ausrufungen. Das Herz des Menschenfreundes, des Erziehers wende sich davon ab... Wir Lehrer und Erzieher wären aber genötigt, zu jeder Jahreszeit, selbst in den heißesten Sommermonaten die Fenster hermetisch abgeschlossen zu halten.“

Die Lehrerschaft hatte mit ihren Protesten Erfolg, und so wurde das neue Gefängnis für ca. 40 Häftlinge jenseits des Mauergrabens gebaut. Das Vorderhaus entstand zwischen 1843 und 1845, das Hinterhaus zwischen 1847 und 1849. Offenburg zählte zu den Amtsgefängnissen, in denen vor allem Untersuchungshäftlinge, Kleinkriminelle mit geringen Haftstrafen und „Schüblinge“ auf ihrem Weg in andere Gefängnisse untergebracht wurden.

Der Gefängnisalltag in früherer Zeit

Das Gebäude, die Zellen und deren Ausstattung entsprachen einem Musterplan, der für alle Gefängnisse in Baden gelten sollte. Auch die Kleidung der Häftlinge, der Tagesablauf und der Speiseplan waren vorgegeben. Die Insassen wurden erstmals sinnvoll beschäftigt mit Arbeiten im Außenbereich oder in ihren Zellen. Sie klebten z.B. die berühmten Tüten, entrippten Tabak und fertigten Strohflechterarbeiten an.

DIENST- UND HAUSORDNUNG // 1913

DIE EINRICHTUNG DER EINZELZELLE BESTEHT AUS:

1. einem einschläfrigen, aufklappbaren und an die Wand anschließbaren Bett aus ~~ROHEM~~ Eisen nebst Ausrüstung gemäß § 80;
2. einem Tisch;
3. einem Hocker;
4. einem Schränkchen mit Türe;
5. einem Kleiderhaken;
6. einer Spuckschale mit Wasser;
7. einem Nachtopf mit Wasserverschluss nebst Gestell;
8. einer Waschschißel nebst Seifenschale;
9. einem Wasserkrug;
10. Essgeschirr;
11. einem Handtuch;
12. einem Kamm;
13. einem Erbauungsbuch;
14. einer Hausordnung;
15. einem Wandkalender;
16. einem Handbesen nebst Schaufel;
17. Aufwischlappen und Reinigungslappen für das Esstisch;
18. einer Bettvorlage aus Stroh oder Mattengeflecht in den Zellen ohne Holzboden

Wie die Gefangenen vor 100 Jahren hausten

Die badische Dienst- und Hausordnung von 1913 schrieb die Ausstattung der Zellen genau vor (siehe oben). Jeder Gefangene erhielt zusätzlich eine Schüssel für die Suppe und eine für das Gemüse; ferner eine Salzbüchse und einen Löffel, „wozu in gegebenen Fällen Messer und Gabel verabreicht werden kann“. An Trinkutensilien erhielt er einen Wasserkrug und nur „auf Antrag“ einen Becher oder ein Glas.



Hygiene-Vorschriften

Pro Amtsgefängnis mindestens „einen Baderaum für Reine und einen solchen für Unreine“.

„Spätestens am zweiten Tag nach der Aufnahme und mindestens alle Monat ein Vollbad oder ein Brausebad“.

„Rasieren: wöchentlich, Haare schneiden monatlich“.

Kleiderordnung

„Die Gefangenen, mit Ausnahme der in Gemeinschaft befindlichen Kreisgefängnisgefangenen, tragen in der Regel ihre eigene Kleidung und Leibwäsche.“

Die Anstaltskleidung bestand aus grauem Leinen. Bei Männern: Hose, Jacke und Weste. Bei Frauen: Jacke und Rock.

Verpflegung

Das Essen für die Gefangenen wurde von der Frau des Oberaufsehers gekocht, der mit seiner Familie in einer Wohnung im Vorderhaus wohnte. Deshalb gehörte ein Hausgarten zur Ausstattung eines Amtsgefängnisses. Die Haltung von Haustieren war dagegen nicht erlaubt: „Das Halten von Vieh, Tauben, Hühnern, Gänsen, Ziegen, Schweinen durch die Aufsichtsbeamten ist regelmäßig als unvereinbar mit der Sauberkeit und zur Vermeidung von Verdächtigungen (Sodomie) verboten.“ Schweine durften nur außerhalb der Hofmauern oder in einem abgeschlossenen Nebenhof gehalten werden.

Bis 1873 erhielten die Strafgefangenen der Amtsgefängnisse nie Fleisch, die Untersuchungsgefangenen dagegen viermal Fleisch in der Woche. Ab 1873 gab es dann dreimal wöchentlich Fleisch für alle Gefangenen.

Im August 1881 wurde die Kost reduziert. Sie sei bisher zu üppig und biete „manchen Uebelthätern, insbesondere den Bettlern und Vagabunden Anlass zur Aufsuchung der badischen Gefängnisse“. Die reduzierte Kost bestand aus täglich 500 Gramm Brot, 3x ½ l Suppe (Kernfrüchte), Mittags ½ l Gemüse (Hülsenfrüchte), hin und wieder Mehlspeisen.

Fleisch gab es nur an Sonn- und bestimmten Feiertagen. Ein klassisches Gefängnisessen: Die Rumfordsuppe.

Bis weit ins 20. Jahrhundert kam die Rumfordsuppe immer wieder auf den Speiseplan der Gefängnisküche. Sie bestand aus Gerste, Kartoffeln, Erbsen, Weißbrot, Salz und Wasser. Dabei wurde etwa Fleisch „faserweise“ eingeschnitten und verkocht. Die fertige Suppe wurde über klein geschnittenem Schwarzbrot angerichtet.

Als gewöhnliche Kost ist den Gefangenen täglich zu verabreichen:

	Unbeschäftigten	Leichtbeschäftigten	Schwerbeschäftigten
als Morgenkost an Sonn- und Feiertagen	1/2 l. Kaffee	1/2 l. Kaffee	1/2 l. Kaffee
an den übrigen Tagen nach Anordnung des Vorstands	1/2 l. Suppe ODER 1/2 l. Kaffee	1/2 l. Suppe ODER 1/2 l. Kaffee	1/2 l. Suppe ODER 1/2 l. Kaffee
als Mittagkost	1/2 l. Suppe ODER 1/2 l. Kaffee	1/2 l. Suppe UND 3/4 l. Kaffee	1/2 l. Suppe UND 3/4 l. Gemüse
als Abendkost	3/4 l. Suppe ODER 3/4 l. Gemüse	1/2 l. Suppe ODER 3/4 l. Gemüse	1 l. Suppe ODER Gemüse
Schwarzbrot	500 gr.	500 gr.	750 gr.

Die Dienst- und Vollzugsordnung für Baden legte 1925 die Verpflegung fest.

Mindestens zweimal am Tag – morgens früh und nachmittags –, an heißen Sommertagen mehrmals, ist allen Gefangenen frisches Trinkwasser zu verabfolgen.



FORTSETZUNG VON SEITE 11

WC statt Nachttöpfe – der Neuzeit entgegen

1929 modernisierte man das Gefängnis, versah es mit Elektrizität und baute Zentralheizung, Duschen sowie eine Bibliothek zur Unterhaltung und Bildung der Gefangenen. Dazu kamen Waschbecken mit fließendem Wasser und ein WC in jeder Zelle. Vor der Renovierung wurden die Zellen mit vergitterten Öfen beheizt, die „Schänzer“ (Häftlinge, die im Hausdienst eingesetzt waren) vom Flur aus befeuert. Anstatt der Wasserklosetts benutzten die Gefangenen zuvor Nachttöpfe, an die sich Adolf Geck bei der Besichtigung der modernisierten Anstalt gut erinnerte: „Einst trugen die Zellenbesitzer, wenn sie am Morgen die Zellen reinigten, die blechernen Töpfe zum Entsorgungsort unter der Aufsicht eines Wärters.“

Sichtblenden, um Passanten zu schützen

1971 war eine weitere Renovierung des alten Gefängnisses dringend erforderlich. Die Häftlinge hatten sich vor allem über die schadhafte alte Dampfheizung beschwert. Sie wurde durch eine Ölheizung ersetzt. Außerdem entstand durch Nutzungsverlagerungen ein neuer, großer Arbeitsraum. Damit wurde die Zellenarbeit endgültig beendet.

Die Kontaktaufnahme mit der Umwelt – vor allem die Belästigung draußen vorbeigehender Passanten – unterband man mit Plastikscheiben, die vor die vergitterten Fenster geschraubt wurden – lichtdurchlässig, aber nicht durchsichtig. Diese Sichtblenden, so berichtete die Lokalpresse, sei „insbesondere von den jahrelang geplagten und belustigten Anwohnern begrüßt“ worden. Der oft monierte „wilde Sprechverkehr“ durch die Gefängnisfenster mit der Außenwelt fand damit ein Ende.

Seit 1972 war das Gefängnis in Offenburg eine selbstständige Justizvollzugsanstalt (JVA), unabhängig vom Amtsgericht. Es wurden dort bis zur Schließung Abschiebe-, Zivil- und vor allem Untersuchungshaft vollstreckt.

Zuletzt bot das Gefängnis an der Grabenallee offiziell Platz für 52 Häftlinge und trug Spitznamen wie „Grabenhotel“ oder „Café Viereck“. Es war aber überbelegt, und die alten Gebäude konnten den Anforderungen des modernen Strafvollzugs nicht mehr genügen. Die Zellen mit einer Höhe von 3,50 m, einer Grundfläche von 4x 3,50 m, mit in die Wand eingelassener Kloschüssel und zur Wand aufklappbarem Bett, galten als zu klein. Ebenso der Außenbereich. Unzureichend waren auch die Arbeitsräume, und es gab keine geeigneten Sozial- oder Aufenthaltsräume. Man war gezwungen, dazu die Flure zu nutzen. Ein Neubau wurde dringend erforderlich.

Neubau, Schließung, Umwandlung

Wieder entbrannte eine lange und hitzige Diskussion über den Standort des neuen Gefängnisses. Schließlich einigte man sich darauf, es im Westen Offenburgs, im interkommunalen Gewerbegebiet zu errichten. Im April 2009 wurde diese neue JVA mit 440 Plätzen für Straf- und Untersuchungshaft eröffnet. Das geschichtsträchtige, heute denkmalgeschützte Gefängnis an der Grabenallee schloss seine Tore. Und als diese sich zum 1. Oktober 2017 für die Öffentlichkeit wieder öffneten, hatte das ehemalige Gefängnis eine unglaubliche Wandlung erfahren: **Das Design-Hotel LIBERTY begrüßt hier von nun an seine Gäste.**

Fluchtversuche: Sie wollten ausbüchsen

1889 versuchte der wegen schweren Diebstahls verurteilte Paolo Mattini aus Rom, auf raffinierte Weise zu entkommen. Seine Fluchtwerkzeuge waren ein Draht, den er von einer Waschschiüssel abmontierte, und ein abgebrochener, zugespitzter Löffel. Mattini bohrte mit dem Löffel zunächst in die innere Zellentür ein Loch und öffnete mit dem Draht dann die außen liegende Verriegelung – den Laden – an der Speise-Durchreiche. Dann steckte er dort seinen Arm hindurch und öffnete mit dem Draht das eigentliche Türschloss. Auch die Außentür war vor ihm nicht sicher. Auf dem Gang im zweiten Stock sollte eigentlich ein Aufseher stehen. Der war aber nicht an seinem Platz. Stattdessen steckten die Schlüssel im Schloss der Etagentür – So konnte Mattini ins Freie gelangen.

1977 brachen zwei Untersuchungshäftlinge am helllichten Tag aus. Sie hatten die 66 Zentimeter dicke Außenmauer ihrer Zelle durchbrochen, indem sie die Sandsteinquader lockerten. Dann seilten sie sich mit selbst angefertigten Leitern und Tauen zunächst in den Innenhof ab, um dann die Außenmauer zu übersteigen. Draußen hatte die Freundin von einem der beiden ein Fluchtfahrzeug bereitgestellt. Ein aufmerksamer Anwohner, der den Ausbruch von seinem Balkon aus beobachtete, informierte die Polizei. Als die Streifenwagen ankamen, bemerkten die Beamten noch einen Wagen, der von einem nahen Parkplatz davonfuhr und notierten geistesgegenwärtig dessen Kennzeichen. Es war der Fluchtwagen. Am gleichen Abend wurde dieses Fahrzeug auf der A5 nahe Karlsruhe gesichtet und nach einer kurzen Verfolgungsfahrt gestoppt.

1984 flüchteten zwei Gefangene während des morgendlichen Hofgangs. Sie kletterten über die Außenmauer und überwandern dabei auch die Stacheldraht-Barriere. Einer wurde durch Gärten, über Zäune hinweg und durch den benachbarten Bürgerpark von Polizisten verfolgt. Als er den nahen Mühlbach durchqueren wollte, gaben die Beamten Warnschüsse ab – und der Ausbrecher gab auf, mitten im Wasser stehend. Vom zweiten Gefangenen fehlte jedoch jede Spur.

Für weibliche Gefangene insbesondere Strumpfstricken, Nähen, Kleidersticken, Zeichnen von Leintüchern, Handtüchern, Hemden pp., Häkelarbeiten, Reparaturen von Bettstücken pp., ferner für Geübte auch Fertigung von Abschriften und rechnerische Arbeiten.

Von den Innenarbeiten unterschieden wurde die Hof- oder Außenarbeit, wozu namentlich zählten: Holzmachen, Kohlenzerschlagen, Schotterschlagen.

Zur eigentlichen Außenarbeit gehörten Wald- und Strassenarbeiten, Steinklopfen.“

Was die Häftlinge einst arbeiten mussten

Die einzelnen Tätigkeiten werden in der „Dienst- und Hausordnung für die amtsgerichtlichen Gefängnisse“ in Württemberg von 1899 detailliert aufgelistet:

„Zu den so genannten Innenarbeiten gehörten demnach: Lesen von Kaffeebohnen und anderen Kolonialwaren sowie von Hülsenfrüchten, Dütenmachen, Kartonagearbeiten, Spinnen, Spulen, Aufnähen von Knöpfen auf Kartons, Feder-schleifen, Korb- und Strohflechten, Flechten sogenannter Zöpfe zu Kokosmatten, Kistenmachen, Zupfen von Hopfen, von Wolle, von Rosshaaren, von Seegrass pp., Weidenschälen, Weidenputzen, Ausrippen von Tabak und andere eine erhebliche Vorbildung nicht erheischende Arbeiten.

Interessante Details – Die baulichen Besonderheiten des LIBERTY

Wussten Sie schon, dass...

... im LIBERTY großer Wert auf das Lichtdesign gelegt wurde? So werden beispielsweise die Lampen in den Hotelfluren durch Bewegungsmelder aktiviert, aber dann nicht schlagartig erhellt, sondern behutsam innerhalb von zwei Sekunden hochgedimmt.



... die sichtbaren alten Zellentüren unter dicken Farbschichten versteckt waren – über Jahrhunderte immer wieder neu aufgetragen? Erst die aufwändige Restaurierung brachte die alten Originaltüren wieder zum Vorschein. Sie zieren heute als historische Zeitzeugen die Hotelflure.

... die Schreibtischstühle in den Zimmern echte Biedermeierstühle sind, die in den Jahren 1815 bis 1848 gefertigt wurden – also in der Zeit vom Ende des Wiener Kongresses bis zum Beginn der bürgerlichen Revolution in den Ländern des Deutschen Bundes? Sie wurden jetzt aufwändig und hoteltauglich restauriert.

... beim Herausbrechen der Zellenwände – um große Zimmer zu erhalten – nahezu jedes Gewölbe mit neuen Stahlträgern unterfangen werden musste, um die stabile Statik zu gewährleisten?



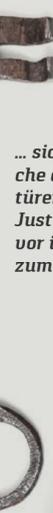
... das Denkmalschutzamt eine Altersuntersuchung des vorhandenen Zellenputzes verlangte? Erst als das eigens dafür angefertigte Gutachten ergab, dass der Putz aus den 60iger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammt und nicht historisch ist, durfte dieser entfernt und durch den heutigen Edelputz ersetzt werden.

... im LIBERTY auch die Akustik wohl durchdacht ist? In der 15 Meter hohen Lobby wurden die Decken und die Unterseiten der Zwischenebenen mit speziellen schallabsorbierenden Materialien versehen. Sie tragen dazu bei, dass auch bei vollbesetztem Restaurant eine entspannte Unterhaltung möglich ist.



... auch nahezu alle anderen Möbel handgemachte Maßanfertigungen sind, die eigens für das LIBERTY produziert wurden und der individuellen Gebäudestruktur angepasst sind?

... auch der offene Grill im Restaurant eine Sonderanfertigung ist? Er wurde in seiner Optik und der Technik perfekt dem Gesamt-Interieur angepasst.



... sich in jeder Durchreiche der alten Originaltüren ein Bild aus der Justizvollzugsanstalt vor ihrer Umwandlung zum Hotel befindet?



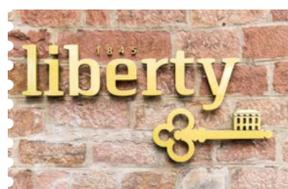
... die rustikalen Hocker, die in vielen Zimmern neben der Badewanne als Handtuchablage stehen, aus den 180 Jahre alten Dachbalken gefertigt wurden? Denn diese wurden nach der Renovierung teilweise nicht mehr benötigt. So findet sich auch in den Möbeln die historische Geschichte des Hauses wieder.

... am LIBERTY-Hotelfilm, der auf dem Fernseher in Ihrem Zimmer läuft, nahezu 100 Schauspieler und Mitarbeiter mitgewirkt haben? Der aufwändige Dreh, der die Facilities des Hotels präsentiert, wurde im September 2017, wenige Tage vor der Eröffnung des Hotels, realisiert und nahm fünf ganze Tage in Anspruch. Manche Szene musste bis zu 25 Mal wiederholt werden, bis die perfekte Einstellung „im Kasten“ war. Für das Feuerwerk im Hintergrund der Dachszene musste zudem eine gesonderte Genehmigung bei der Stadt Offenburg eingeholt werden.

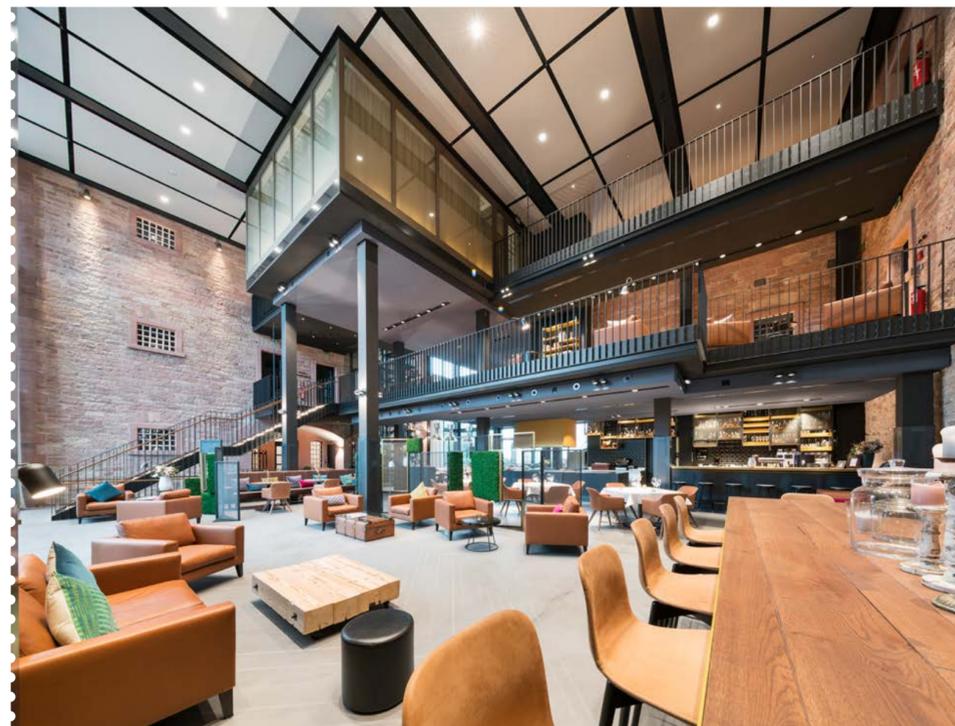
... die Gewölbe in den Zimmern von Putz und Farben befreit wurden? Die anschließende spezielle, transparente Behandlung hat die ursprüngliche Steinkonstruktion wieder deutlich sichtbar gemacht. Gleiches geschah auch in den Hotelfluren und den Treppenhäusern.



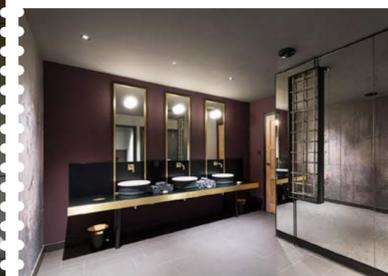
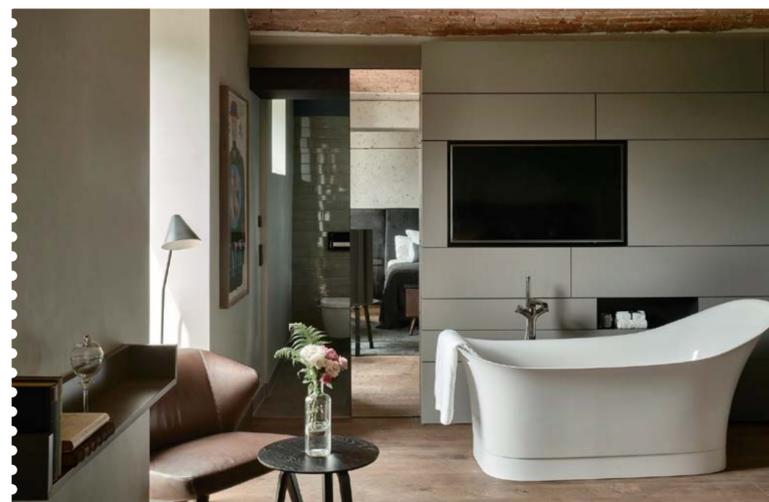
This is liberty



AUS ALT MACH NEU
Historische Substanz, modernes Design.
Harmonische Symbiose.



LUFTIG LEICHT
Die Lobby: Neues Herz und neues Leben.

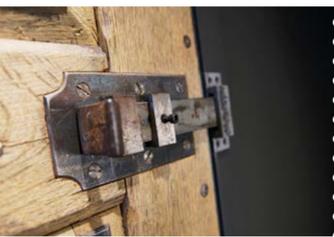


GENIESSEN...
mit allen Sinnen – in spektakulärem Ambiente.



HOTEL LIBERTY

HOTEL LIBERTY



38 ZIMMER UND SUITEN
 Eine neue Definition von
 Gemütlichkeit hinter dicken Mauern.



 **ZEITZEUGEN**

Die alten Zellentüren –
Würdigung der Geschichte.

FOCUS:

»...die zurzeit angesagteste Location...«

ARCHITEKTUR INTERNATIONAL:

»Design-Hotel der Extraklasse!«

GEO Special:

»Noch nie hat man sich mehr gewünscht,
in einem Gefängnis übernachten zu dürfen!«

MANAGER MAGAZIN:

»Schlafen mit Stil«

#HEIMAT:

»...einfach ein Wahnsinns-Projekt...!«

MITTELBADISCHE PRESSE:

»Nicht nur irgendein Hotel...!«

ARCHILOVERS:

»Bestes Projekt 2017!«

DER FEINSCHMECKER:

»Freiwillig ins Gefängnis? Mit Vergnügen!«

ROLLING PIN:

»Inspiration: Hotel LIBERTY«

DESIGN HOTELS:

»Der perfekte Zufluchtsort!«

THE MAN:

»Lebenslänglich? Aber gerne!«

20 MINUTEN:

»In diesen Knast gehen Sie freiwillig!«



RESTAURANT „WASSER & BROT“
Intelligent kochen: Empathie trifft Kreativität.



WHITE & BROWN BAR
Ein Stelldichein von Schottland, dem Schwarzwald und der Karibik.



Stefan Strumbel – ein Mutiger setzt Zeichen

Als „Heimat-Künstler“ gestartet, ist der Offenburger heute weltweit im Gespräch. Was Sie im LIBERTY an Kunst betrachten können, dafür ist er verantwortlich.

Seine Akademie war die Straße, seit 2001 arbeitet er freischaffend. Jetzt ist sein Atelier ist nicht weit vom Hotel LIBERTY entfernt. Hier ist er verantwortlich für die Auswahl der Kunst in den Gästezimmern. Stefan Strumbel stellt heute rund um den Globus aus. Und er war es, der als einer der Ersten den belasteten Begriff „Heimat“ künstlerisch vom braunen Staub der Geschichte befreite. Damit wurde er zum viel beachteten Protagonisten eines überfälligen Wertewandels.

Manchmal ist Stefan Strumbel schwer beschäftigt. Etwa, wenn er wieder in Berlin, Köln oder Hamburg unterwegs ist, wo seine Galerien ihn international vertreten. Oder er zeigt Werke auf der alljährlichen art Karlsruhe – der internationalen Messe für Klassische Moderne und Gegenwartskunst. Dort können Besucher 2018 – unter anderem – seine neue Keramik bestaunen: kleine Skulpturen mit pastelligen Glasuren, die an Vasen oder Lampenschirme erinnern. Mit genoppeter Oberfläche. Zuletzt hatte der Offenburger Künstler solch griffige Strukturen aus Luftpolsterfolie flächig in Aluminium oder Bronze gegossen. Jetzt also Keramik als Werkstoff.

Doch Moment mal. Eigentlich ist Stefan Strumbel, Jahrgang 1979, doch der „Heimat-Künstler“ mit globalem Ruf? Dieses Etikett wurde ihm verpasst, als er vor etwa 15 Jahren als Kunst-Pionier damit beginnt, den weit rechts besetzten Heimat-Begriff zu „entstauben“, wie er es nennt. Dazu nutzte er typische Schwarzwälder Heimat-Symbolik und verformte, transformierte, überzeichnete sie überraschend. Das genaue Gegenteil von Verklärung. Für manche: schlicht eine Provokation.

In Grafiken, Objekten, Skulpturen und Installationen. Unter seinem Leitspruch: „What the fuck is heimat?“ mussten Betrachter plötzlich grellfarbene Schwarzwälder Kirschkörner verkraften, die mit einem Totenschädel verziert waren. Eine neue Perspektive auf die „sweet heimat“. Oder plakative Schwarzwald-Mädels in Tracht – mit dem ach so typischen, doch nun pinkfarbenen Bollenhut. Oder – unerhört! – gerade leicht lasziv an einer Banane nuckelnd.

Lagerfeld war begeistert

Nicht zuletzt natürlich seine schrill bemalten Schwarzwälder Kuckucksuhren mit gekreuzten Schnellfeuer-Waffen über dem Ziffernblatt. Karl Lagerfeld war begeistert und ließ sich gerne damit ablichten. Auch die internationale Kunstszene und die Medien waren – und sind – sehr angetan von dem Deutschen, der was riskiert, sich dazu exponiert und bereit ist, dafür auch mal verbale Prügel einzustecken.

„Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, das Braun, mit dem der Heimat-Begriff belastet war, in einen bunten Regenbogen zu

verwandeln. Dafür stelle ich die traditionellen Heimat-Themen infrage“, sagt Strumbel und fügt hinzu: „Die Aufgabe des Künstlers ist es, die Gewohnheiten des Handelns und Denkens aufzurütteln, die Selbstverständlichkeiten neu zu vermessen.“ Kunst könne einen Begriff von Heimat stiften, der das Denken daran hindere, nur „eine billige Ansicht, eine Stammtischdiskussion oder billiges Geschwätz“ zu sein. Für ihn selbst bedeutet Heimat „ein Gefühl des Glücks, von Geborgenheit, Freundschaft und Liebe“. Und das, so betont er, sei nicht unbedingt mit einem „geografischen Ort“ gekoppelt.

In Offenburg die Hemden bügeln

Worum es ihm bei „Heimat“ immer geht: sich irgendwo richtig aufgehoben, sich wohl fühlen. Es darf dann schon auch regional ausgerichtet sein. Strumbel selbst braucht „die Natur, die Menschen hier und die Ruhe mit dem Schwarzwald im Rücken, um zu arbeiten“. Er hat viele Freunde zu beiden Seiten des Rheins. Das Dreiländereck Elsass-Baden-Schweiz ist für ihn wie eine Großstadt mit vielen Facetten und Möglichkeiten. Und die Liebeserklärung an seine Heimatstadt lautet: „Du kannst in Offenburg immer deine Hemden bügeln – und dann gehst du wieder raus, um sie dir von der Welt verknetern zu lassen.“

Dass heute der Heimat-Begriff in aller Munde ist, auch politisch aufgeladen und benutzt wird, macht einen wie Strumbel gar nicht happy. „Zuerst war die Kunst der Politik hier weit voraus. Jetzt geht's darum, den Begriff Heimat zu schützen“, so resümiert er. Doch Stefan Strumbels Œuvre nur entlang der Heimat zu definieren, würde ihm bei Weitem nicht gerecht.

Für Aufsehen sorgte er zum Beispiel 2011, als er den Innenraum einer abrisstreifen Kirche neu gestaltete. Damit rettete er nicht nur das Bauwerk. Das Ambiente der katholischen Pfarrkirche „Maria Hilfe der Christen“ im kleinen Ort Goldscheuer nahe Kehl ist seither wahrlich einzigartig: mit einem Graffitibild der Madonna im Kappenschlupf – der traditionellen Kopf-Zierde regionaler Frauentrachten. Und das Altarbild mit konzentrisch gemalten, rosafarbenen LED-Strahlen wuchtig in Szene gesetzt. Strumbel: „Inspiriert hat mich dabei nicht der Glaube der Kirche, sondern die Kirche an sich. Ihr Kirchenschiff.“

Dann natürlich seine gigantischen „Zäpfle“ – wie sie im Badischen liebevoll betitelt werden: meterhohe Gebilde, bronzefarben, aus Beton und Cortenstahl, mit einer Kette verbunden. Tannenzapfen sehr ähnlich – deshalb badisch „Zäpfle“. Zwei ragen vor der Offenburger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Medien in den Himmel, symbolisieren für Strumbel „eine imaginäre und überdimensionale Lebensuhr“. Die vermeintlichen Tannenzapfen werden zu Kuckucksuhren-Gewichten. Titel dieser Installation: „Vorstellungskraft ist wichtiger als Wissen“. Zwei weitere „Zäpfle“ stehen vor der Rothaus-Brauerei in Grafenhausen. Titel: „Verstehen ist das Gefühl von Heimat“.

Von der „intensiven Farbigkeit“ früherer Arbeiten hat sich Stefan Strumbel mittlerweile verabschiedet, sich einer „universellen Bildsprache“ zugewandt, die er nicht mehr auf den Schwarzwald „reduziert“ – etwa seine abstrakten Luftpolsterarbeiten. Sie sind nicht betitelt, verzichten auf „bildliche Zuschreibungen“. Strumbel: „Sie sind Projektionsflächen für alles, was es zu schützen gilt. Und das ist individuell. Heimat zum Beispiel.“ Oder jene, die ihre Heimat verlassen müssen – und dabei im Mittelmeer ertrinken: „Darauf bezieht sich meine Skulptur ‚Forest Island‘: eine Badeinsel aus Bronze. Sie wird zur Metapher für Flüchtlinge, die auf dem Weg übers Wasser eine Zukunft und eine neue Heimat suchen. ‚Forest Island‘ ist die Utopie einer Welt ohne Grenzen.“

Kunst im LIBERTY

Dass es bei der Kunst im LIBERTY vor allem um den zentralen Gegensatz von Freiheit und Unfreiheit geht, verwundert nicht wirklich. Eine ältere Arbeit Stefan Strumbels zielt jetzt den Außenbereich: das mit Graffiti gestaltete ehemalige Original-Tor zum Gefängnishof. Darauf ein Dreimaster unter vollen, pinkfarbenen Segeln, umrankt von Wasser und Tannenwald. Strumbel: „Es zeigt die Ausfahrt aus dem Schwarzwald. Es symbolisiert damit Begriffe wie Ausbruch oder Ausweg – eine berückende Vision von Freiheit an einem sehr beziehungsreichen Ort.“

Und in vielen Hotelzimmern erwartet Gäste ein anderes spannendes Kunst-Ensemble – kuratiert von Stefan Strumbel: Da gibt es großformatige grafische Arbeiten von Aaron Rose. Der aus Los Angeles stammende Künstler zeigt

Studio-Portrait Stefan Strumbel



Foto: Stefan Armbruster

Menschen mit großen Zielscheiben auf dem Oberkörper. Im Fadenkreuz der Gewalt. Flankiert werden Roses Arbeiten von Dreier-Gruppen kleinformatiger Werke: Da hat der Offenburger Graffiti-Künstler Yeah die „Bad Ideas“ beigesteuert – original abgekratzte Graffiti-Lackaufträge. Sie ahmen das nach, was einst Insassen während ihrer tristen Tage in die Gefängniswände ritzen. Und dazu noch Arbeiten des Berliner Tattoo-Art-Spezialisten Sebastian Domaschke. Als Vorlagen nutzt er vor allem die mystisch-mythologischen Motive von Tarot-Karten – mit Bezügen zum Thema Freiheit. In den Badezimmern finden sich schließlich noch kleine Graffiti-Spielereien „diverser anonymer Künstler“, so Stefan Strumbel.

Kunst rund ums LIBERTY

Und welche Kunst-Orte empfiehlt Stefan Strumbel den LIBERTY-Gästen zum Besuch? Für Offenburg selbst nennt er die Städtische Galerie und den Kunstverein. Und natürlich die „OG-Projects“: ein Kunstmagazin, das er mit herausgibt – gekoppelt mit Kunstevents im Atelier der verstorbenen Offenburger Künstlerin Jutta Spinner.

Im nahen Durbach, so Strumbel, lohne die Sammlung Hurrle und in Baden-Baden sicher das Museum Frieder Burda. Für Freiburg: der Kunstraum Bürkle. Für Karlsruhe: das ZKM – Zentrum für Kunst und Medien. In Riehen bei Basel: die Fondation Beyeler.

Für Straßburg kommt Strumbel das Museum für Moderne und Zeitgenössische Kunst in den Sinn.

Und im Donaueschinger Museum Art.Plus wird er ab 18. November 2018 selbst einige seiner Werke zeigen – auch zum Thema Heimat.

Mehr zu Stefan Strumbel auf:
www.stefanstrumbel.de

Mehr zu Kunst in der Region auf:
www.galerie-offenburg.de
www.kunstverein-offenburg.de
www.museum-hurrle.de
www.museum-frieder-burda.de
www.kunstraum-alexander-buerkle.de
www.zkm.de
www.musees.strasbourg.eu
www.fondationbeyeler.ch

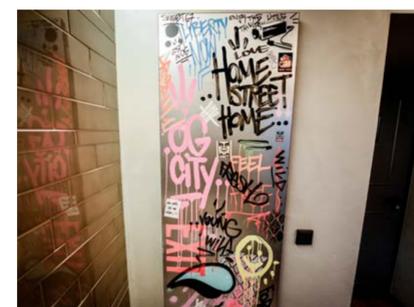
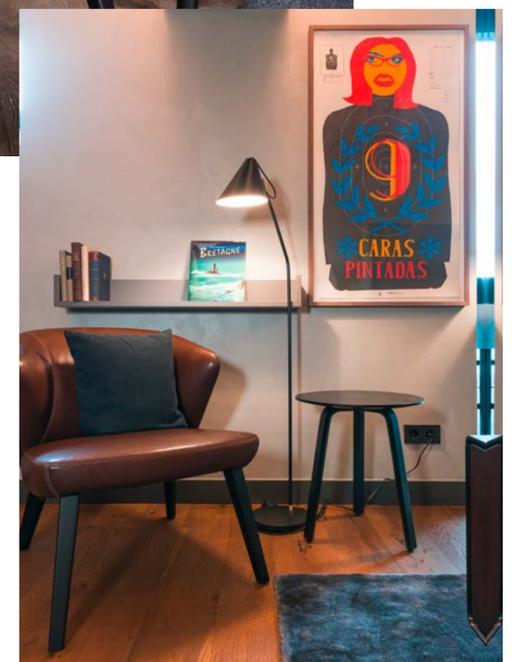


STEFAN STRUMBEL
o. T. | 2018
acrylic and silkscreen on canvas
163 x 124 x 4.5 cm | 64 1/4 x 48 3/4 x 1 3/4 in

Aaron Rose | Los Angeles
Sebastian Domaschke | Berlin
Yeah | Offenburg



Die großen Bilder in den LIBERTY-Zimmern stammen von dem in Los Angeles lebenden Filmregisseur, Schriftsteller und Künstler Aaron Rose. Im Jahr 1992 eröffnete er mit 21 Jahren eine Galerie in New York, in der er auch mit einigen Freunden lebte. Dieser Treffpunkt wurde für mehr als ein Jahrzehnt zu einem Drehkreuz für die DIY-Underground-Szene in der Lower East Side. Zur gleichen Zeit arbeitete er als Produzent / Regisseur für MTV Networks, die On-Air-Promos produzierten. Seitdem hat Rose zahlreiche Filme und Fernsehwerbespots geleitet. Sein preisgekrönter Dokumentarfilm „Beautiful Losers“ (Arthouse Films / Oscilloscope Laboratories) ist ein halb-autobiographisches Stück über den Druck, ein junger Künstler zu sein.



Tür: unknown
graffiti artists



COME-BACK TO LIBERTY:
Aus dem Buch: „Fürs Leben gezeichnet“
von Klaus Pichler, erhältlich unter:
www.anzenberggalerie-bookshop.com

Tattoos auf den Handrücken waren vor ein paar Jahren noch jenseits jeder gesellschaftliche Norm.
Seit den 1990er Jahren ist die Tätowierung zur Modeerscheinung in allen Gesellschaftsschichten geworden.

HOTEL LIBERTY

Knast-Tattoos

Gestochen scharf

Wohl jedes Volk hat die Technik des Tätowierens gekannt und sie aus unterschiedlichen Motiven praktiziert. Vermutlich handelt es sich bei der dauerhaften Verzierung des eigenen Körpers um eine Weiterführung der Körperbemalung und den Beginn der Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt.

Die älteste bekannte Tätowierung auf einem menschlichen Körper stammt von der im Ötztal gefundenen Mumie – dem berühmt gewordenen „Ötzi“. Ihr Alter wird auf etwa 5.300 Jahre geschätzt. Dieser Fund war auch deshalb eine Sensation, weil der „Mann aus dem Eis“ Tätowierungen an Lendenwirbelsäule, Knie und Wade trägt.

Die 4.000 Jahre alte Mumie der ägyptischen Priesterin Amunet zieren ebenfalls Tätowierungen, die ihre Verbundenheit mit dem Jenseits demonstrieren.

Tattoos dienten im Laufe der Geschichte den unterschiedlichsten Zwecken. Sie waren Schmuck, religiöses Glaubensbekenntnis, Statussymbol oder symbolisierten die Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

Ein Würfel für die Falschspieler

Tattoos wurden aber auch zur Stigmatisierung und Abgrenzung genutzt.

Im antiken Griechenland etwa galt das Tragen von Tattoos als beschämend, weil die Kulturen, mit denen man in Kontakt war, diese Technik anwendeten. Die Griechen betrachteten diese Nachbarn als barbarisch und wollten sich von ihnen abgrenzen.

Die Römer übernahmen Tätowierungen als „Stigma“, um Sklaven, Gladiatoren oder Kriminelle zu kennzeichnen. So wurde zum Beispiel Falschspielern ein Würfel auf die Stirn tätowiert oder Vergewaltigern ein Penis. Sklaven trugen auch die Inschrift „F.H.E.“ auf ihrer Stirn, als Abkürzung für „Fugitus Hic Est“, was übersetzt bedeutet: „Dieser ist (einmal) entlaufen“.

Nachdem die Tätowierung durch christliche Verbote in Verruf gekommen war, begann mit dem goldenen Zeitalter der Piraten und Entdeckungsreisen ihre erste Blütezeit in Europa. Durch die Seefahrten kamen die Europäer im 17. und 18. Jahrhundert immer öfter in Kontakt mit tätowierten indigenen Bevölkerungsgruppen.

Der wohl bekannteste aller nach Europa verschleppten Indigenen war Omai, der 1775 vom Entdecker James Cook nach England gebracht und dort in zahlreichen Städten „ausgestellt“ wurde.

Günstige Voraussetzungen für die Verbreitung von Tätowierungen bot auch die Französische Revolution. Politische Ideale wurden in Emblemen und entsprechenden Inschriften als Bekenntnisse getragen.

Hautstiche als Anreiz für Kunden

Bei Frauen fanden sich Tätowierungen in großem Umfang nur bei Prostituierten. Ihr Hautstich sollte die Kunden vor allem stimulieren und beschränkte sich auf Liebessymbole, besonders Herzmotive.

Als 1891 Samuel O'Reilly die elektrische Tätowiermaschine erfand, begann eine neue Ära im Tattoogewerbe. Waren es zuerst nur abgeheuerte Seemänner oder Frisöre, die ab und zu tätowierten, entstand durch die Erfindung dieser Tätowiermaschine ein neuer Berufsstand.

Die „Tätowierungswut“ erreichte ihren Höhepunkt zwischen 1905 und 1910.

Zu diesem Zeitpunkt waren in Europa etwa 15 Prozent der Bevölkerung tätowiert.

Polizeibehörden und Gerichtsmediziner waren die ersten, die in der Tätowierung gar eine Art Revolte und damit eine Bedrohung der bürgerlichen Ordnung sahen. Es folgten eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen, die zum Ziel hatten, die Hautbilder bzw. ihre Träger/-innen zu kriminalisieren.

So versuchte der italienische Arzt Cesare Lombroso (1835 – 1909) in einer Untersuchung an rund 1.100 Personen zu beweisen, dass Tätowierungen vermehrt beim „Menschentypus“ des „geborenen Verbrechers“ auftreten.

Tattoos, die Verbrecher verraten

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwendete auch der Wiener Architekt Adolf Loos (1870 – 1933) Lambrosos Ergebnisse in seinem berühmten Aufsatz „Ornament und Verbrechen“ von 1908: „Der moderne Mensch, der sich tätowiert, ist ein Verbrecher oder ein Degenerierter. Es gibt Gefängnisse, in denen achtzig Prozent der Häftlinge Tätowierungen aufweisen. Die Tätowierten, die nicht in Haft sind, sind latente Verbrecher oder degenerierte Aristokraten. Wenn ein Tätowierter in Freiheit stirbt, so ist er eben einige Jahre, bevor er einen Mord verübt hat, gestorben.“

Trotz der damals bestehenden Vorurteile begann Ende der 1970er Jahre bzw. Anfang der 1980er Jahre eine sogenannte „Tattoo Renaissance“.

Anfangs in den USA, schwappte die Modewelle des Tätowierens nach Europa über.

Viele Stars trugen Tattoos und waren Vorbilder für die Jugend. Diese „Werbung“ führte zu einer breiten Anhängerschaft und Akzeptanz des Hautstichs, und spätestens seit den 1990er Jahren ist die Tätowierung zur Modeerscheinung in allen Gesellschaftsschichten geworden.

Gefängnistätowierung als Kunst

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Tattoo kriminalisiert und an den Rand der Gesellschaft gerückt.

Einerseits wurden Tätowierte zu Kriminellen erklärt, andererseits war für die Gefangenen die Tätowierung eine Möglichkeit, sich von der bürgerlichen Gesellschaft abzugrenzen.

Man könnte sagen, dass die Gefängnistätowierung das Überleben des Tattoos in Europa gesichert hat. Ohne sie wäre der heutige Tattoo-Boom unmöglich gewesen.

Die bekannten „drei Punkte“ bedeuten nichts zu hören, nichts zu sehen und nichts zu sagen. Sie lassen darauf schließen, dass ihr Träger als harter Zellengenosse gilt, der seine Kameraden nicht verpfeift.

Im Gegensatz dazu stellt das Motiv der Waschmaschine seinen Träger in ein völlig anderes Licht. Das Waschmaschinen-Tattoo bedeutet, dass er „ratsch wie ein Waschweib“ und seinen Mund nicht halten kann.

Das Gefängnismotiv der Tränen, oft direkt unter ein Auge gestochen, steht nicht für die Anzahl an Morden, die ein Insasse verübt hat. Vielmehr sind sie Ausdruck von Verlust und Trauer und geben Auskunft über die Aufenthaltsdauer eines Häftlings: Die erste Träne wird meistens im zehnten Inhaftierungsjahr gestochen. „Zwei Tränen“ stehen für Trauer über mindestens 20 Jahre Haft.

Ein Auge tätowiert zu haben weist auf große Autorität des Trägers innerhalb der Gefängnismauern hin.

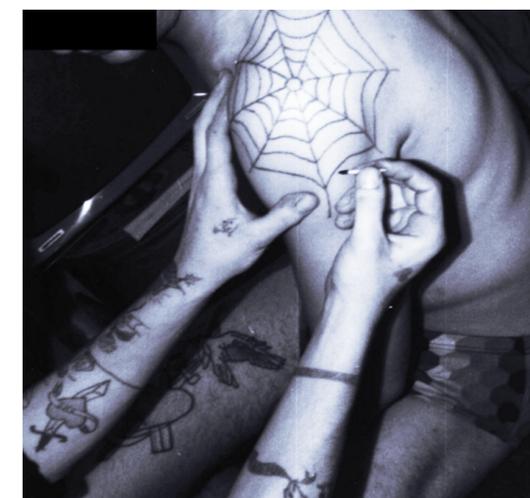
Schlange am Hals bei Junkies

Eine Schlange um den Hals steht oft für die Drogenabhängigkeit des Trägers.

Es gibt aber auch ganz einfache Jahreszahlen, die den Beginn der Haftzeit fest schreiben.

Für viele Häftlinge symbolisieren Tattoos, dass sie über ihren Körper, dem die Bewegungsfreiheit genommen wurde, noch selbst bestimmen können. Da das Tätowieren in Gefängnissen zu allen Zeiten verboten war und ist, bedeutet es für die Inhaftierten auch eine Form des Protests gegen das Haft-System und kann als eigene Kunstgattung gesehen werden. Mit Tattoos bringen Gefangene ihre Gefühle und Sehnsüchte bildhaft zum Ausdruck – ähnlich den Wandinschriften in den Zellen.

Die Tätowierung hat dabei den Charakter eines sichtbaren Selbstgesprächs.



1971: Handstecherei im Knast



1907: Mrs. M. Stevens Wagner, eine der ersten tätowierten „Damen“, die im Beiprogramm von Zirkus- und Jahrmarktsveranstaltungen „auftrat“.

HOTEL LIBERTY



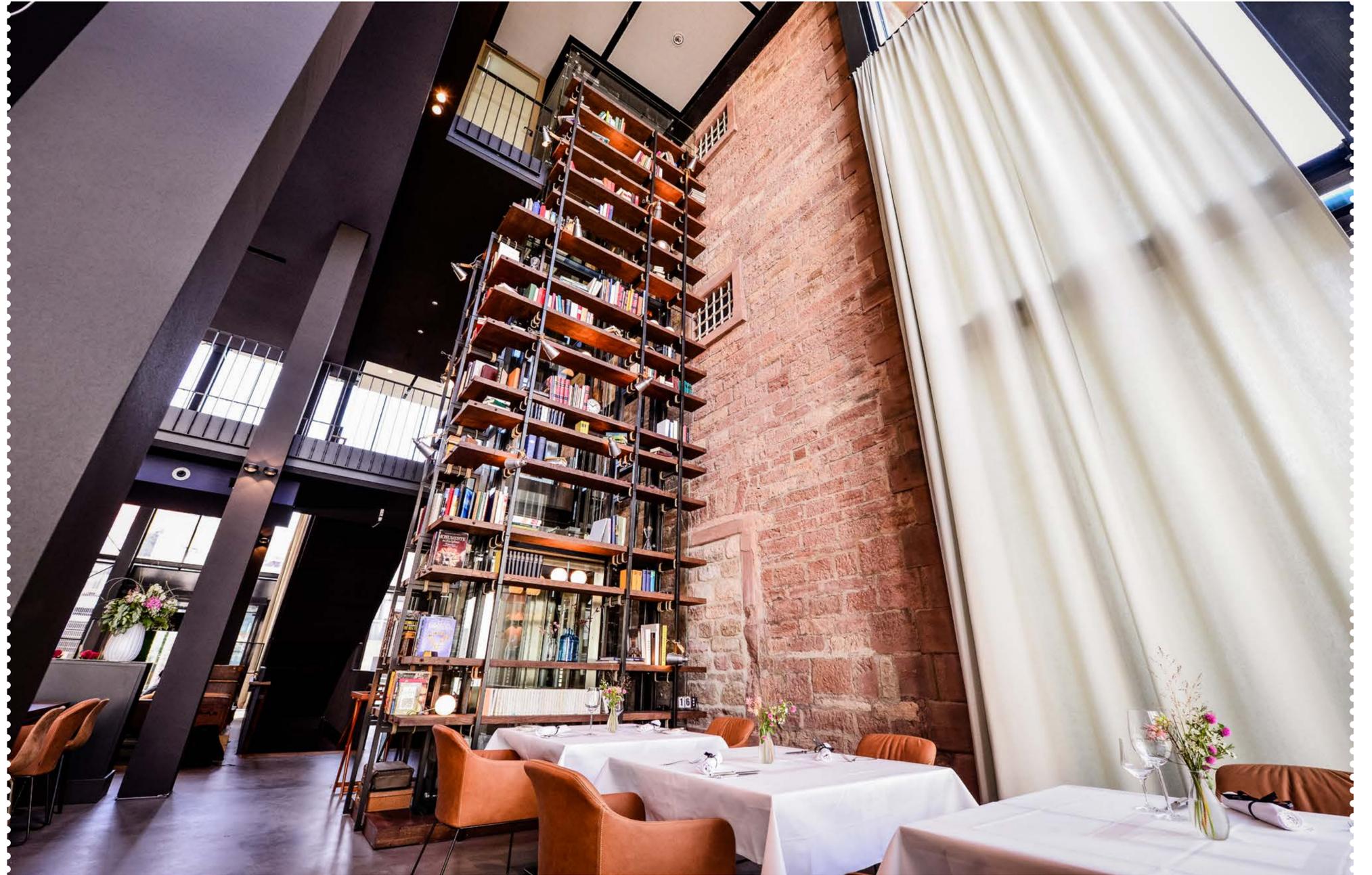
LOUNGE & BIBLIOTHEK
Beine hochlegen und entspannen – Ihr Kompliment an uns.



HOTEL LIBERTY



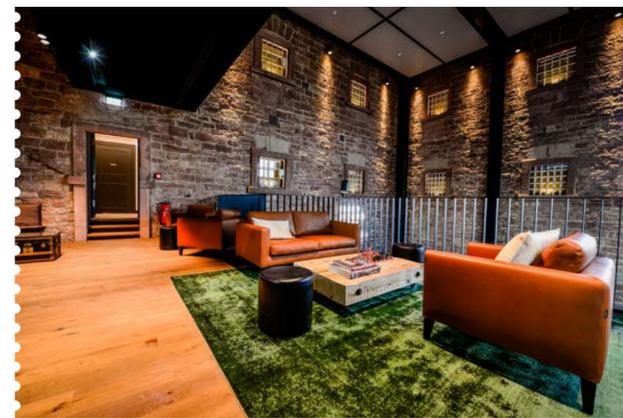
HOTEL LIBERTY



BIBLIOTHEK
 Der Geist ist frei...
 und der Fantasie keine Grenzen gesetzt.



HOTEL LIBERTY



HOTEL LIBERTY





Wie LIBERTY-Gäste Sport, Wellness und Badespaß kombinieren können

Erst gepflegt joggen – und dann ab in die Sauna

Was für eine perfekte Lage! Vom LIBERTY erreichen unsere Gäste in nur fünf Minuten zu Fuß Offenburgs Innenstadt mit ihren urigen Kneipen, kleinen Boutiquen und alten Fachwerkhäusern. Aber auch Sportbegeisterte, Naturliebhaber und Wellness-Freunde kommen vom Hotel aus ganz schnell auf ihre Kosten. Denn binnen Minuten sind sie raus aus der City und schon umgeben von herrlicher Natur.

Jogging-Runden: am Fluss oder rund um den Badesee

Liebe Jogger, aufgepasst: Vors Hotel treten, den angrenzenden idyllischen Stadtpark durchqueren und schon sind Sie auf der richtigen Route! Vorbei geht's zuerst am neuen, gleich sichtbaren Freizeitbad. Dieses links liegen lassen und den gar nicht so kleinen Mühlbach überqueren. Nach der Brücke links in die Badstraße abbiegen und entspannt weiterlaufen – unter schattigen Bäumen und entlang des plätschernden Fließleins nach Süden. Weitere 300 Meter später unterqueren Sie eine kleine Eisenbahnbrücke, lassen dann das beschauliche Fußballstadion des Offenburger FV auf der rechten Seite liegen und kommen nach etwa 500 Metern an den Verkehrskreisel *Am Südring*. Überqueren Sie hier geradeaus (bitte vorsichtig) den sogenannten *Südring* und danach rechts haltend auch die Badstraße (quasi einmal quer über den Kreisel). Nun können Sie auf der anderen, linken Seite des Südrings Richtung Westen weiterlaufen. Zu Ihrer Linken sehen Sie die Gebäude der Hochschule Offenburg. Nach 300 Metern überqueren Sie auf einer Brücke den beschaulichen Fluss namens Kinzig und biegen dann links ab – auf den Hochwasserdamm, der die Kinzig begrenzt, den sogenannten *Kinzigdamm*. In der Ferne sehen Sie bereits die Silhouette des Ortenberger Schlosses majestätisch in den Himmel ragen.

Jetzt haben Sie die Wahl zwischen zwei Routen, jede insgesamt rund 6,5 Kilometer lang (inklusive Hin- u. Rückweg zum Hotel):

Am Ufer der Kinzig bis zum Großen Deich
Bleiben Sie auf dem *Kinzigdamm*. Genießen Sie die Ausblicke: rechts etwas unterhalb glitzert der *Gifiz*, ein beliebter Badesee. Zu Ihrer Linken fließen die Wasser der *Kinzig* geruhsam Richtung Nordwest, wo der Fluss bei Kehl in den Rhein mündet. Blicken Sie nach vorne: Das grüne Kinzigtal und dahinter die sanft geschwungenen, bewaldeten Höhen der Schwarzwaldberge bieten Ihnen ein herrliches Natur-Panorama! Nach etwa 1,5 Kilometern können Sie an der nächsten Brücke die *Kinzig* nach links, Richtung Nord-Osten überqueren. Biegen Sie nach der Brücke rechts ab, folgen Sie auf der anderen Fluss-Seite etwa weitere 100 Meter weiter dem Verlauf der *Kinzig* Richtung Osten. Nun erreichen Sie den Kinzigstaudamm, den so genannten *Großen Deich*. Hier treffen Sie wieder auf den Mühlbach, der hier aus der *Kinzig* entspringt und Richtung Offenburg fließt. Folgen Sie dem Bach wieder bis zu Ihrem Ausgangspunkt am Freizeitbad in unmittelbarer Nähe des LIBERTY. Oder sorgen Sie zuvor noch für Ihr leibliches Wohl: Die urige Gaststätte am *Großen Deich* könnte eine Einkehr wert sein. Dort begrüßen Familie Anselment und ihr Team herzlich LIBERTY-Gäste, servieren hausgemachte

Kuchen, Vesperteller und Flammkuchen (Öffnungszeiten: Winter Do. – Sa. ab 14.30 Uhr; ab April Mo. – Sa. ab 11.30 Uhr; Sonn- und Feiertage stets ab 11.30 Uhr).

Rund um den Gifiz-See
Folgen Sie nach wenigen Metern vom *Kinzigdamm* aus einem der schmalen Pfade, die rechts hinunter zum *Gifiz* führen und umrunden Sie den See! Der Name *Gifiz* stammt übrigens von der alten Bezeichnung für den Vogel *Kiebitz*. Verwendung fand er auch als Flurname *In der Gifiz*. Die älteste Erwähnung dazu findet sich in einer Auflistung von Grundstücken aus dem Jahr 1780. Dort ist von „*anderthalb Jeuch in der Gifitz*“ die Rede. Das Gewässer selbst ist in den Fünfziger Jahren durch den Abbau von Kies entstanden. Eine Runde um den See ist etwa 2,5 km lang. Der gut befestigte Pfad führt immer am idyllischen Ufer entlang, vorbei an mehreren Tiergehegen mit Enten, Eseln und Ziegen. Im Sommer bringt ein Sprung in den öffentlichen Badesee herrliche Abkühlung. Nachdem Sie den See umrundet haben, joggen Sie am besten die gleiche Strecke wieder zurück: zunächst am *Südring* entlang, am *Mühlbach* links abbiegen und retour zum neuen Freizeitbad in Sichtweite des LIBERTY. Bitte fragen Sie an der Rezeption nach einem Plan, auf dem die Laufstrecken eingezeichnet sind. Gerne erläutern wir Ihnen die Routen – sie sind leicht zu finden.

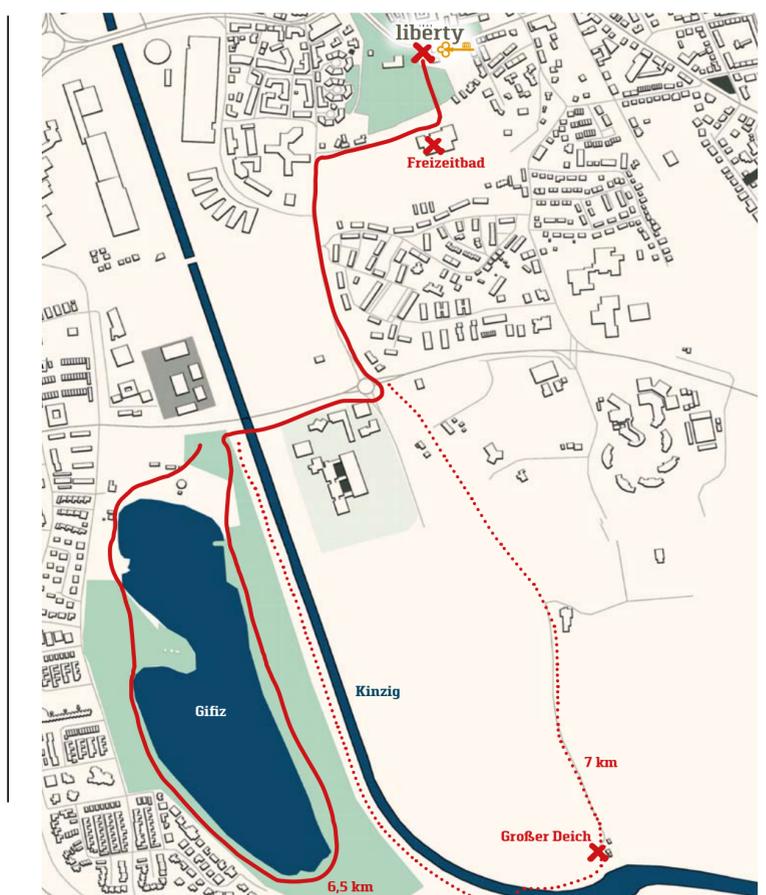


In wenigen Metern in idyllischer Natur am Fuße des Schwarzwalds. Vom LIBERTY durch den Bürgerpark entlang des *Mühlbaches* und dann um den *Gifiz-See* oder entlang der *Kinzig* – für Jogger oder den ausgedehnten Spaziergang. Und danach Entspannung im Offenburger Freizeitbad mit riesiger Saunalandschaft in unmittelbarer Nähe zum LIBERTY.

Für LIBERTY-Gäste gratis: Das Offenburger Freizeitbad mit riesiger Saunalandschaft. Oben: Der Sole-Inhalationsraum.

Die Seele baumeln lassen: Wellness im Freizeitbad

Und wenn Sie schon körperlich so aktiv waren, wie wäre es danach mit einem entspannenden Saunagang in Offenburgs neuem Freizeitbad? Heißer Tipp: Vor Ihrer Laufrunde vereinbaren wir dort gerne einen Massage-Termin für Sie. Dann freuen sich Ihre Muskeln nach dem Joggen auf wohlige Entspannung. Der Eintritt ins *Freizeitbad Stegermatt* ist für LIBERTY-Gäste gratis: Am Empfang einfach die Zimmerkarte mit Einsteckhülle vorzeigen und ein riesiger Wellness- und Badebereich steht Ihnen drei Stunden kostenfrei zur Verfügung – Handtuch inklusive. Genießen Sie die Zirbenholz- oder die Bio-Sauna, die Dampfgrötte und den Sole-Inhalationsraum. Lassen Sie sich's richtig gut gehen im großen Erlebnisbecken mit seinen Nackenduschen, den Massagedüsen oder dem aufregenden Strömungskanal. Nutzen Sie Freibad und Sportschwimmbecken. Erklimmen Sie einen der bis zu fünf Meter hohen Türme für einen Sprung ins frische Nass. Oder kommen Sie ins Rutschen: 60 Meter Länge misst die Reifenrutsche im Innenbereich. Ach ja: Kinderplanschbecken gibt es natürlich auch!



Die Fakten im Überblick

Freiheit – neu definiert!

Erbaut ab 1840 und danach ein Ort der Unfreiheit, an dem Menschen, die frei dachten, genau deswegen eingesperrt wurden. Die ersten Gefangenen in dieser ehemaligen Justizvollzugsanstalt waren die Visionäre und Vordenker der Freiheit und Demokratie in Deutschland, die badischen Revolutionäre. Liebevoll, behutsam und mit Respekt vor der Geschichte dieses alten Hauses haben wir lange darüber nachgedacht, wie wir es umgestalten und neu nutzen könnten. Haben Pläne und Skizzen entworfen, wieder verworfen und nochmals von vorne angefangen – bis wir genau die passende Formel fanden. Von nun an wird dieses kolossale Gebäude mit seinen wuchtigen Fenstern und Türen Ihnen immer offenstehen.

Herzlich Willkommen im LIBERTY!

HOTEL LIBERTY

38 Zimmer & Suiten

	<i>Room only</i>
13 Classic Rooms..... ca. 20 qm	150,- €
20 Executive Rooms..... 25-30 qm	210,- €
4 Junior Suiten..... 35-45 qm	375,- €
1 Dach-Suite..... 78 qm	625,- €

Breakfast-Buffer 06:30 - 11:00 Uhr	
Hotelgäste.....	14,50€
Externe Gäste.....	24,50€
Kaffee nach Wahl & 2 Mini-Croissants...	5,50€

Alle Zimmer sind standardmäßig ausgerüstet von A wie Adapter bis Z wie Zimmer-Safe. Im Zimmerpreis inkludiert ist der freie Eintritt ins externe Freizeit- und Wellnessbad in unmittelbarer Umgebung, kostenfreie Parkplätze für Gäste, kostenfreies WLAN, sowie die kostenfreie Benutzung der E-Bikes. Alle Zimmerraten verstehen sich pro Zimmer und Nacht inkl. aller gesetzlichen Steuern und Taxen.

HOTEL LIBERTY

Wining & Dining

Genießen Sie die hohe Küchenkunst im Zentrum des Restaurants am offenen Grill inmitten des neu geschaffenen Atriums. Der Ort, an dem Behaglichkeit, Gemütlichkeit und exzellente Küche zusammen treffen. Selbstverständlich auch für Nicht-Hotel-Gäste geöffnet.

Restaurant WASSER & BROT:

À la carte:
Montag - Sonntag von 11:30 - 22:00 Uhr
Frühstücksbuffet:
täglich 06:30 - 11:00 Uhr

Wine & Dine im historischen Gewölbe:

Erleben Sie die einzigartige Atmosphäre in unserem Weinkeller unter historischem Gewölbe und verkosten Sie erstklassige Weine und kleine Köstlichkeiten. Der Charme des über 170 Jahre alten Sandsteins wird Sie begeistern. Für bis zu 12 Personen nach Vereinbarung.

White & Brown Bar:

Unsere Bar ist ein wahres Test-Labor sinnlicher weißer und brauner Genüsse – für badische Obstbrände, Rum, Whisky, Gin und viele Spezialitäten mehr. Stöbern Sie durch unsere Whiskykarte voller Raritäten und unbekannter Fläschchen oder genießen Sie lokale Edel-Gins. Unser Chef de Bar kredenzt Ihnen nur das Beste – in stilvollem Ambiente. Täglich von 17:00 - 01:00 Uhr

HOTEL LIBERTY

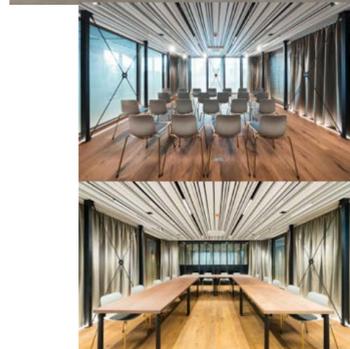
Meetings & Events im schwebenden Saal

Hier treffen Sie wichtige Entscheidungen oder genießen eine ausgelassene Feier in luftiger Höhe. Schwebend über unserer Lobby haben Sie in unserem Raum mehr als nur Ihre Gäste oder Teilnehmer im Blick.

- Ca. 60 qm.
- Kinobestuhlung bis 30 Personen.
- Parlamentarische Bestuhlung bis 18 Personen.
- U-Form Bestuhlung bis 16 Personen.
- Block-Form bis 14 Personen.

Flying Buffet & Getränkeservice auf Wunsch.

Die Raummiete beträgt 300,- € pro Tag und beinhaltet die Nutzung des Kaffeevollautomaten.



HOTEL LIBERTY

Wellness

Vom Hotel gerade 2 Minuten zu Fuß durch den Stadtpark finden Sie das nagelneue Freizeit- und Wellnessbad Stegermatt, das für LIBERTY-Gäste täglich kostenlos geöffnet ist. Ein riesiger Wellness- und Badebereich steht Ihnen drei Stunden kostenfrei zur Verfügung.

Genießen Sie einige der verschiedenen Saunen, die Dampfgrotte oder den Sole-Inhalationsraum oder nutzen Sie eines der 5 Schwimmbekken für Ihre sportliche Ertüchtigung. Auch Massagen sind selbstverständlich zusätzlich buchbar (gegen Gebühr).

HOTEL LIBERTY

Info

Frontdesk
für Reservierungen & Infos:
T +49 781 - 2895 3000
frontdesk@hotel-liberty.de

Veranstaltungen:
Andreas Gerberich
Guest Service Manager
T +49 781 - 2895 3000
andreas.gerberich@hotel-liberty.de

Halbtagespauschale zum Preis von 45,- € pro Person / Tag

Begrüßungskaffee mit frischen Croissants und Nutzung des Kaffeevollautomaten. Kaffeepause am Vormittag mit herzhaften Snacks, Joghurt und Fruchtsäften. Mittagessen nach Ihren Wünschen und Absprache.

Ganztagespauschale zum Preis von 60,- € pro Person / Tag

Begrüßungskaffee mit frischen Croissants und Nutzung des Kaffeevollautomaten. Kaffeepause am Vormittag mit herzhaften Snacks, Joghurt und Fruchtsäften. Mittagessen nach Ihren Wünschen und Absprache. Kaffeepause am Nachmittag mit süßen Snacks und frischem Obst.

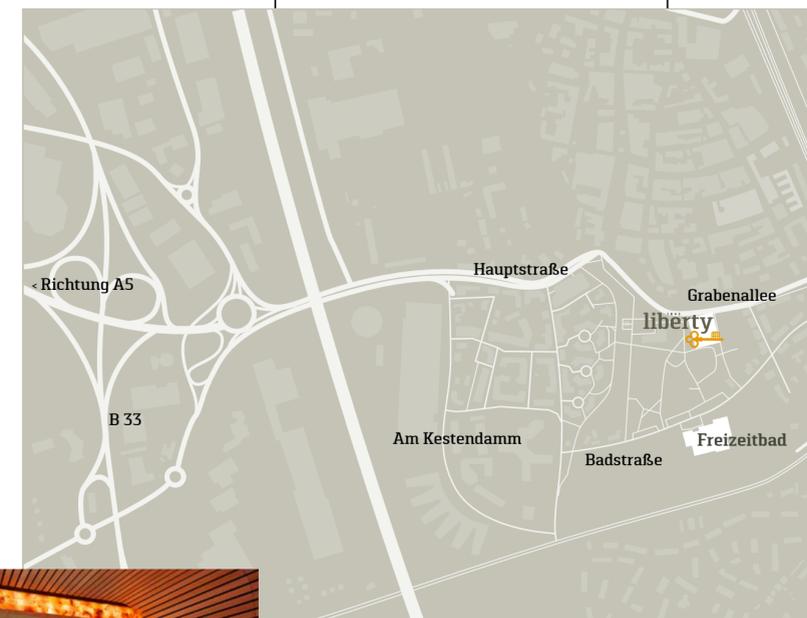
In den Tagungspauschalen sind Mineralwasser und Apfelsaft unlimitiert enthalten. Der Tagungsraum beinhaltet die Tagungstechnik mit Flipchart, Pinnwand und Multifunktionsleinwand.

Dachsuite

Dachsuite für Executive und Board-Meetings. Bis 8 Personen. Arrangement auf Anfrage.

Weinkeller

Wine & Dine im historischen Gewölbe. Bis 12 Personen. Arrangement auf Anfrage.



HOTEL LIBERTY



HOTEL LIBERTY





Der Bulle wurde von der Polizei in den ehemaligen Gefängnishof abgedrängt und der Fluchtweg durch Einsatzfahrzeuge verstellt. Die JVA befand sich zu dieser Zeit gerade im Umbau.

Ein Bulle bricht aus und wird im Gefängnishof gestellt. Sein Kampf um die Freiheit endet tragisch.

Bulle flieht ins Gefängnis!



Freitagvormittag, 09. Oktober 2015 gegen 9.20 Uhr. Ein Spediteur fährt auf den Hof vor dem Schlachthof und will den schwarzen Angus-Bullen abladen, der am Morgen in einem Bio-Hof im Schwarzwald aufgeladen wurde.

Laut Michael Bauernschmid, Geschäftsführer des Schlachthofs, soll der junge, etwa 18 Monate alte Bulle einen für ihn günstigen Moment genutzt haben, um Reißaus zu nehmen: „Er war sehr nervös.“ Bei seinem Fluchtversuch verletzte er einen Tierarzt leicht im Gesicht, eine Fußgängerin und ein Radfahrer wurden von dem Rind gestreift und erlitten ebenfalls leichte Blessuren.

Der junge Stier flüchtete dann in Richtung Parkhaus und von dort in den Zwingerpark unterhalb der alten Stadtmauer, den er dann komplett durchquerte. Dabei begegnete er Mitarbeitern der Technischen Betriebe Offenburg (TBO), denen er in wilder Hatz die Schubkarre umrannte. Beim Stadtbuckel bog er dann in die Grabenallee ein, wo er auf Höhe des alten Gefängnisses abgepasst und von mehreren Polizeibeamten in den hinteren Teil des früheren Innenhofs gelotst wurde. Dieser wurde dann abgesperrt und damit saß der Bulle in der Falle. Ironie des Schicksals – Kampf um die Freiheit, nur um dann in einem Gefängnis gestellt zu werden. Das Gefängnis befand sich zu dieser Zeit im Umbau.



Showdown im Gefängnishof: Hier zielt der Polizist auf den Bullen. Die Kollegen im Hintergrund halten sich die Ohren zu.

Sicherheitshalber wurde die Grabenallee gesperrt und auch Feuerwehr und Rettungsdienst herbeigerufen. Zeitweise waren bis zu acht Streifenwagen eingesetzt. Einer wurde durch den wütenden Stier beschädigt. Weil es zu gefährlich war, dem Tier zu nahe zu kommen und es in diesem aufgeregten Zustand auch unsicher war, ob eine Betäubungsspritze überhaupt wirken würde, wurde der Stier mit zwei Gewehrschüssen von einem Polizeibeamten getötet. Später wurde er von der Feuerwehr an den Haken genommen und zum Schlachthof gefahren.

Ein tragisches Ende für den mutigen Ausbrecher. Wir meinen, er hätte es nach seinem bravourösen Kampf verdient gehabt, seine Freiheit zu erlangen.

Woher rührte überhaupt die übergroße Nervosität des Bullen? Michael Bauernschmid vermutet, dass dieser es gewohnt war, sich in einer größeren Herde zu bewegen. Aus dieser herausgerissen, habe er dann auf einmal die Sicherheit verloren. „Hätte er beim Schlachthof gleich ein anderes Rind gesehen, wäre er wohl ruhig geblieben.“